

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Beiergerichten monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich Ungarn 3.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettendorferplatz 10. Tel. 25261. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Bettendorferplatz 10. Tel. 25261. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die gewöhnliche Zeitspaltweite mit 30 Pf. berechnet. Bei dreimonatiger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Anzeigenzeitung 25 Pf. Insetate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 77.

Dresden, Dienstag den 6. April 1915.

26. Jahrg.

Französische Angriffe zwischen Maas und Mosel. — Vergebliche russische Vorstöße. — Frühjahr im Osten. — Grenzkämpfe in Mazedonien.

Der Frühling auf dem russischen Kriegsschauplatz.

Viele Leute wundern sich jetzt, daß sie von Kämpfen im Osten nicht viel hören, daß sich dort so wenig große Ereignisse abspielen. Der Hauptgrund liegt an dem Frühlingswetter, das seit kurzem dort eingetreten ist. Lagen bisher, wenn auch nicht ständig, so doch einige Zeit ansehnliche Schneemengen, die den Truppen immerhin die Möglichkeit boten, den Wagenrädern Schlittenfahnen angebracht, die Soldaten arbeiteten sich auch im hohen Schnee vor. Erst Frost ein, dann waren die schneebedeckten Landstriche hart und für Wagen und Fußgänger benutzbar, obwohl der vergangene Winter wegen seiner Rauhenhaftigkeit auch da Schwierigkeiten genug bot, weil Lawetter mit Schnee und Frost wechselte. Nun ist es anders geworden.

Der April ist die Zeit des russischen Frühlingsanfangs. Bis dahin hält sich dort der Winter zäh, nachher geht es schnell vorwärts. Die Sonne steht dann schon hoch genug, um auch mit den großen Schneedecken rasch aufzuräumen, um Mittag wird es recht warm, nur die Nächte sind noch kalt. Im allgemeinen hat aber auch da der russische Winter ausgespielt. Im Barock nimmt die andauernde Kältezeit um Mitte März gewöhnlich ein Ende, wenn es auch erst noch im April friert.

In Mittel- und Ostgalizien beginnt die Laubentzeit zumeist Ende März oder Anfang April. Dann werden die Wege grundlos, die Straßen unfahrbar. Die Flüsse schwellen mächtig an, in Russisch-Polen und in Westgalizien erreichen sie Stellen von mehreren Kilometern, die nicht werden unbrauchbar, neue Ufergänge müssen gelassen werden, wenn die geschmolzenen Schneemassen als schäumendes Wasser die Flussbetten überschwemmen. Die Stämpfe werden zu Seen, früher gangbare Landstriche in Morast verandelt, in dem Menschen, Tiere und Fahrzeuge stecken bleiben.

Nach einem so schneereichen Winter wie dem vergangenen weigern sich diese Schwierigkeiten, die der Frühling bringt, sehr bedeutend. Wochentags dauert dieser Zustand an, weil immer wieder Tauwetter mit neuem Schnee wechselt, die Frühlingsregen den gefrorenen Boden auftauhen und der kalte Wind wenig trocken. Am schlimmsten ist es natürlich in der Nähe der Flüsse. Die Wechsell wird zum mächtigen Strome, die hohen Flüsse zu Seen. Während in der kalten Zeit Flussübergänge unsicher zu machen waren, wird dies jetzt, wenn es ganz unmöglich, so doch bedeutend erschwert.

Angriff und Verteidigung haben nun mit anderen Vorbedingungen zu rechnen. Der Train kommt schwerer nach, die Geschütze bleiben oft stecken, die Mannschaften werden durch den hohen Neht, der ihre Sohlen festsetzt, ermüdet, große Räder können nicht gemacht werden, der Fuß gleitet oder rutscht, Reiterangriffe sind vielfach unmöglich.

Der harte Winter hat viele Möglichkeiten der Kriegführung, abgesehen von Schnee und Frost oft hemmend waren, im Frühjahr sind die Bewegungen; die ersten Frühlingswochen sind die ärgste Zeit für den Feldzug. Das dauert zumeist bis Ende April, erst der Mai ermöglicht es, mit dem Ueberlegen zum Sommer alle Vorteile der Kriegführung auszunutzen, die mildere Jahreszeit bietet, sobald die Hochfluten zurückgehen, die Flüsse ihre Zeit nicht mehr überfluten, die Wege werden, die Tage milder und lang genug sind, um Operationen durchzuführen, die in den kurzen Winterlagen bald zum Stillstand kommen müßten.

Der April wird daher zunächst wohl wenig große Ereignisse bringen. Gelang es den Russen bis dahin während des ganzen Wintermonats nicht, den lange geplanten Vorstoß in den Masurischen Seen zu machen, der in der kalten Zeit am besten unternommen werden konnte, so werden sie in der kommenden milden Zeit es nicht mehr wagen, sich in die gefährlichen Seengebiete zu verirren, deren Wasserflächen und Ufergebiete dann einen natürlichen Wall bilden.

Anfang April tauen diese Seen auf. Am den 4. April beginnt der Eisgang an den westrussischen Flüssen, bei Petersburg ist die Neiva etwa am 6. April eisfrei, heuer wird sie es wohl erst später werden; in Innerussland werden die Zufahren in den kommenden Wochen gehemmt, weil die Ufer dort erst um Mitte April aufgehen, die Zeit der Ueberflutungen beginnt. Die Sumpfgelände um Marijau, Lubin, Lemberg verandeln sich nun in Verkehrsennisse, die den Russen viel zu schaffen machen werden.

Besser sind die Verhältnisse im Nachschubgebiet der verbündeten Armeen, weil diese zumeist die Straßen besser gepflegt, die Verfügen haben, weil hier auch die Zufahrt nach Russland Sumpfgelände seltener sind. Für die Zufahrt nach Russland ist das besten Häfen kommt aber auch der April noch nicht recht in Betracht. Kronstadt, der Hafen von Petersburg, ist zu spät bis 3. Mai durch Eis gesperrt. Riga bleibt bis um den 1. April bereist, einzelne russische Dampfer können von Mitte Oktober bis Mitte Mai keinen Handel treiben, andere

(W. I. B.) Amtlich. Großes Hauptquartier, 6. April. (Eingegangen 3.15 Uhr.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Franzosen sind seit gestern zwischen Maas und Mosel besonders tätig. Sie griffen unter Einsatz starker Kräfte und zahlreicher Artillerie nordöstlich, östlich und südöstlich von Verdun sowie bei Nilly, Apremont, Fliery und nordwestlich von Pont-a-Mousson an. Nordöstlich und östlich von Verdun kamen die Angriffe in unserem Feuer überhaupt nicht zur Entwicklung. Südöstlich von Verdun wurden sie abgeschlagen. Am Ostrand der Maashöhen gelang es dem Feinde, in einem kleinen Teile unseres vordersten Grabens vorübergehend Fuß zu fassen; auch hier wurde er in der Nacht wieder hinausgeworfen.

Der Kampf in der Gegend bei Nilly und Apremont dauerte während der Nacht ohne jeden Erfolg für den Gegner an. Erbittert wurde in Gegend Fliery gekämpft. Mehrfache französische Angriffe wurden dort abgewiesen. Westlich des Priesterwaldes brach ein starker Angriff nördlich der Straße Fliery-Pont-a-Mousson zusammen.

Trotz den sehr schweren Verlusten, die der Gegner bei diesen Gefechten erlitten hat, muß nach seiner neuerlichen Kräfteverteilung angenommen werden, daß er seine Angriffe hier fortsetzen wird, nachdem die gänzliche Auslieferung aller seiner Bemühungen in der Champagne klar zutage getreten ist.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Russische Angriffe östlich und südlich von Kalwarja sowie östlich von Augustowo waren erfolglos. Im übrigen ist die Lage im Osten unverändert.

Oberste Heeresleitung.

aber bleiben nur wenige Wochen wegen Vereisung gesperrt. Finnland ist am schlechtesten daran. Seine Häfen haben lange Winter. Gellingfors sieht erst um den 20. April die Wiederbelebung der Schifffahrt. Da in den letzten Wochen gerade dort immer wieder strenger Frost bis zu 30 Grad eingetreten war, ist es möglich, daß Rußland von dieser Seite aus heuer länger als sonst vom Verkehr abgeschlossen bleibt. Das gleiche gilt für Archangel, über den es aus dem einzigen großen Hafen Rußlands, über den es aus Europa Kriegsmaterial einführen kann. Auch da herrscht jetzt immer strenge Kälte bis 30 Grad und mehr, die es wahrscheinlich verhindert hat, daß die Eisbrecher, die aus Kanada beschafft worden waren, die Zufahrt für die Schiffe offen halten konnten, die mit Kriegsmaterial aus Amerika und aus Frankreich kamen. Ein halbes Jahr lang bleibt gewöhnlich der Hafen von Archangel durch Eis gesperrt. Die Frostzeit beginnt dort zumeist am den 21. Oktober, sie dauert bis 21. April. Das Eis des Hafens setzt sich aber erst um den 15. Mai in Bewegung. Früher wird es heuer wohl auch nicht werden. Es dürfte also mindestens Ende Mai, Anfang Juni sein, ehe Rußland von diesem Hafen her Kriegsmaterial beschaffen kann. Auch der einzige russische Hafen im östlichen Asien, Wladiwostok, bleibt sonst bis Mitte April vereist bei Temperaturen, die jetzt dort noch 20 Grad Kälte erreichen. Auch von dort her hat Rußland zunächst über die sibirische Bahn wenig Zufuhr zu erwarten.

Der nahende Venz wird den Russen bis zum Sommerbeginn unerwünschter sein als den Verbündeten, weil er ihnen schwierigere Verkehrsverhältnisse schafft als bisher. Ist aber der April überwunden, dann ermöglicht der Spätschneefall wieder den vollen Bewegungsfreiheit mit Marschen, Verchiebungen, Kämpfen auf weiten Strecken, aber auch das Aufwerfen von Schützengräben, das Eingraben in die nicht mehr gefrorene Erde während des Kampfes. Der Mai wird wohl die Kämpfe auf der Höhe der Entwicklung finden.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Wie der Bericht der deutschen obersten Heeresleitung vom 4. April meldet, besetzten unsere Truppen am Hieranal südlich Dismuthen den von Belgiern besetzten Ort Drie Grachten auf dem westlichen Meer. Im Priesterwalde wurden mehrere französische Vorstöße abgewiesen.

Der Bericht der obersten Heeresleitung vom 5. April hat folgenden Wortlaut:

Nach dem Drie Drie Grachten, der sich seit dem 3. April bis auf einzelne Häuser am Nordrande in unserem Besitz befindet, suchten die Belgier Verhärten heranzuziehen. Sie wurden jedoch durch unser Artilleriefeuer zurückgedrängt.

Ebenso verhinderte unser Artilleriefeuer französische Angriffsversuche im Argonnevalde. Ein starker feindlicher Angriff gegen die Höhenstellung westlich Bourcuilles (südlich von Barennes) brach nicht vor unseren Hindernissen zusammen. Französische Infanterievorstöße westlich von Pont-a-Mousson hatten keinen Erfolg, dagegen brachten uns mehrere Minensprengungen Geländegewinn im Priesterwalde.

Der englische Generalissimo Sir Jon French hat keine zweimal in der Woche erwarteten Mitteilungen über die Kriegsergebnisse am Donnerstag nicht herausgegeben, weil nichts zu melden sei.

Nach einer Pariser Meldung der Politiken hat man im französischen Hauptquartier die Truppenstärke der Verbündeten mit 2 800 000 Mann einschließlich der Reserve gerechnet. Die deutsche Truppenstärke an der Westfront sei ungefähr die gleiche. Das englische Expeditionskorps sei jetzt auf 700 000 Mann gebracht worden.

Die Flieger in Tätigkeit.

Der Neubelste erfährt aus Gascogne: Eine Taube hat am Donnerstag Armentieres mit sieben Bomben belegt. Eine Militärperson wurde getötet. Drei englische Soldaten und sieben Zivilisten wurden verwundet. Eine andere Taube überlag am Sonntagabend Haberkerke und warf Bomben ab, die mehrere Soldaten verwundeten.

Nach dem Tempus wurde am Sonntagvormittag 21. Die zum letzten Male von einem deutschen Flugzeug bombardiert, das vier Bomben abwarf. Eine Bombe verletzte drei Personen, die übrigen Bomben richteten nur geringen Sachschaden an.

Der Westin meldet aus Chalons sur Marne: Ein deutsches Flugzeug überlag La Grange à Bois und Clermont en Argonne. Der Flieger schleuderte 24 Bomben, angeblich ohne Erfolg.

Die Times melden aus Paris, daß am Sonntagabend ein Flugzeug der Verbündeten in der Nähe der englischen Front auf einen deutschen Panzerzug Bomben abwarf.



Die Kämpfe zwischen Maas und Mosel.

Wann im Interesse der Sicherung des inneren Friedens und unserer Kriegsführung nicht gehalten werden.

So ungern ich zur Unterdrückung von Blättern übergehe, und so lieb es mir gewesen wäre, nach den Besprechungen mit den Schriftleitern der sozialdemokratischen Blätter meines Kreisbezirks eine derartige Maßregel vermeiden zu können...

Ich lese mich daher voran, Ihre Zeitung für die nächsten drei Nummern (Tagesausgaben) zu sperren. Der dortige Polizeipräsident ist von dieser meiner Verfügung in Kenntnis gesetzt worden.

Die Maßnahme des Generals v. Gaus ist uns um so mehr unverständlich, als wir überzeugt sind, daß er in der Tat, wie er erklärt, nur ungern von seiner Nachbelugnis in dieser Art Gebrauch macht.

Wir haben uns in der vorigen Nummer unseres Blattes ausführlich gegen die Auffassungen verhalten, die dem General v. Gaus in seinen dortigen Reden zum Ausdruck gekommen sind. Wir sind der Ansicht, daß der Artikel Versteinerung der von General v. Gaus in seinen dortigen Reden zum Ausdruck gekommenen Auffassungen verleiht.

Der Kampf im Schwarzen Meer.

Konstantinopel, 4. April. Das Hauptquartier teilt mit: Unsere Flotte brach gestern bei Odessa zwei russische Schiffe zum Sinken, und zwar den Proident mit 3000 Tonnen und die Rastocinaja mit 1500 Tonnen Verdrängung.

Einer der feindlichen Minensucher, die sich gestern den Dardanellen zu nähern versuchten, wurde auf der Höhe von Kumkale durch ein Geschöß unserer Batterien getroffen und zum Sinken gebracht.

Konstantinopel, 5. April. Die Nachrichten vom Untergang der Medjidie, die gestern Abend amlich bekannt gemacht wurde, ist von der türkischen Bevölkerung mit großer Freude aufgenommen worden.

Englisch-französische Landungstruppen niedergemacht? Die Volkszeitung erzählt: Nach dem Giornale d'Italia landeten an der asiatischen Küste der Dardanellen 1800 Mann der englisch-französischen Truppen.

Bulgarisch-serbische Zusammenstöße.

Von der Schweizer Grenze kommt eine sensationelle, noch unbestätigte Meldung über einen bulgarisch-serbischen Zusammenstoß. Die Meldung lautet:

Aus Risak wird vom Pressebureau amtlich gemeldet: Vergangene Nacht gegen 2 Uhr griffen zahlreiche bulgarische Komitassien in militärischen Uniformen unser Blockhaus von Salandovo an.

Einladung, die von den Anstettens auch ohne langes Zögern angenommen wurde. So vergingen die Stunden im Hotel.

Ich denke, wir bleiben noch einen Tag und warten das Dampfgeschiff ab, das, wenn ich nicht irre, morgen von Stettin kommt und nach Kopenhagen hinüberfährt.

Anstetten zeigte sich voll Teilnahme mit ihrem Zustand, und das um so lieber, als er ihr in diesem recht gab. Es war wirklich alles schmerzhaft, so schön es war.

Das braucht dir mir nicht erst zu versichern.

Aus Strumiza wird über das macedonische Grenzgebiet berichtet: Eine beträchtliche Zahl von Bulgaren, Männer, Frauen und Kinder, ist gestern vor den Verfolgungen der Serben auf bulgarisches Gebiet geflüchtet.

Deutsches Reich. Des Grafen Westarp Kriegsziel und Friedens-erwartung.

Der konservative Parteiführer, Abgeordneter Graf Westarp, hat bei der Bunderversammlung in Hamburg die Zeit der gehalten und dabei nach dem Bericht der Kreuzzeitung ausgeführt:

„Um unter Dolein müssen wir sehr gegen unsern Willen in diesen gewaltigen aller Weltkriege eingehen und unsere beste Selbstverteidigung gegen eine ganze Welt von Feinden einleiten.“

„Wird diese innere Einheit auch dann von Bestand bleiben, wenn der äußere Feind niedergeschlagen sein wird?“

„Ich glaube kaum, daß wir die Erinnerung des hundertjährigen Feldzugs recht feiern würden, wollten wir etwa dahin streben, nach dem Ende des Krieges jeden Kampf der Meinungen, jeden festen Standpunkt in inneren Fragen um des lieben Friedens willen aufzugeben.“

„Wirtschaftliche Kriegsmassnahmen. Der Reichs-Anzeiger veröffentlicht mehrere Bundesratsverordnungen über wirtschaftliche Kriegsmassnahmen.“

„Aegen Volkswahl durch Kriegsinvaliden. Die Fürsorge für die Kriegsinvaliden wird in dem amtlichen Mitteilungsblatt der Landesversicherungsanstalt Hannover vom Verein für Volkswohlfahrt behandelt.“

„Einladung, die von den Anstettens auch ohne langes Zögern angenommen wurde. So vergingen die Stunden im Hotel.“

„Ich denke, wir bleiben noch einen Tag und warten das Dampfgeschiff ab, das, wenn ich nicht irre, morgen von Stettin kommt und nach Kopenhagen hinüberfährt.“

„Anstetten zeigte sich voll Teilnahme mit ihrem Zustand, und das um so lieber, als er ihr in diesem recht gab.“

„Das braucht dir mir nicht erst zu versichern.“

„Das braucht dir mir nicht erst zu versichern.“

„Das braucht dir mir nicht erst zu versichern.“

„Das braucht dir mir nicht erst zu versichern.“

„Das braucht dir mir nicht erst zu versichern.“

„Das braucht dir mir nicht erst zu versichern.“

„Das braucht dir mir nicht erst zu versichern.“

„Das braucht dir mir nicht erst zu versichern.“

„Das braucht dir mir nicht erst zu versichern.“

„Das braucht dir mir nicht erst zu versichern.“

„Das braucht dir mir nicht erst zu versichern.“

„Das braucht dir mir nicht erst zu versichern.“

„Das braucht dir mir nicht erst zu versichern.“

„Das braucht dir mir nicht erst zu versichern.“

„Das braucht dir mir nicht erst zu versichern.“

„Das braucht dir mir nicht erst zu versichern.“

„Das braucht dir mir nicht erst zu versichern.“

„Das braucht dir mir nicht erst zu versichern.“

„Das braucht dir mir nicht erst zu versichern.“

„Das braucht dir mir nicht erst zu versichern.“

einer oberflächlichen Schätzung jetzt schon 40000 Verblümte vorhanden seien, eine Zahl, die leicht noch auf das Doppelte anwachsen könne.

Für die Unterbringung der als erwerbsunfähig wiederbestimmten Kriegsteilnehmer können namentlich die Organisationen der Unternehmer und der Arbeiter in Betracht, und über die „soziale Verantwortlichkeit“ der Unternehmer wird gesagt: „Was aber hinstanzgehalten werden muß, ist, daß dadurch eine Lohnrückbildung nicht geltend macht, es muß verhindert werden, daß in Tarifen für denartige Kräfte geringere Beträge festgesetzt werden, als für ihrer Arbeitsleistung entsprechen.“

Ausland.

England.

Wünsche der unabhängigen Arbeiterpartei. An den beiden Osterfesttagen fand in Norwich die Jahresversammlung der englischen unabhängigen Arbeiterpartei statt.

1. Keine Gebietsübertragungen ohne die Zustimmung der beteiligten Völker.

2. Kein künstlicher Vertrag, Abkommen oder Verständigung ohne Wissen des Volkes oder Zustimmung des Parlaments.

3. Wirksame allgemeine Beschränkung der Bewehrung zusammen mit der Verstaatlichung der Waffenfabrikation und der staatlichen Aufsicht der Waffenausfuhr von einem Lande zum andern.

4. Die Festlegung der britischen auswärtigen Politik auf der Basis eines Bundes der Nationen und der Gründung eines internationalen Rates, dessen Entscheidungen öffentlich sein sollen.

Der Zweijährerband Sinn of London verlangt weiter von der britischen Regierung sofortigen Ausschluss über die Bedingungen, zu welchen sie bereit ist, Frieden zu schließen.

China.

Zwischen China und Japan wird weiter verhandelt. Amsterdam, 5. April. Gegenüber der gestrigen Meldung des Daily Telegraph, wonach die Verhandlungen zwischen China und Japan sich erhellen, wird die militärischen Operationen seitens Japans bereits begonnen hätten, berichtet heute Reuters aus Tokio.

„Wird diese innere Einheit auch dann von Bestand bleiben, wenn der äußere Feind niedergeschlagen sein wird?“

„Ich glaube kaum, daß wir die Erinnerung des hundertjährigen Feldzugs recht feiern würden, wollten wir etwa dahin streben, nach dem Ende des Krieges jeden Kampf der Meinungen, jeden festen Standpunkt in inneren Fragen um des lieben Friedens willen aufzugeben.“

„Wirtschaftliche Kriegsmassnahmen. Der Reichs-Anzeiger veröffentlicht mehrere Bundesratsverordnungen über wirtschaftliche Kriegsmassnahmen.“

„Aegen Volkswahl durch Kriegsinvaliden. Die Fürsorge für die Kriegsinvaliden wird in dem amtlichen Mitteilungsblatt der Landesversicherungsanstalt Hannover vom Verein für Volkswohlfahrt behandelt.“

„Einladung, die von den Anstettens auch ohne langes Zögern angenommen wurde. So vergingen die Stunden im Hotel.“

„Ich denke, wir bleiben noch einen Tag und warten das Dampfgeschiff ab, das, wenn ich nicht irre, morgen von Stettin kommt und nach Kopenhagen hinüberfährt.“

„Anstetten zeigte sich voll Teilnahme mit ihrem Zustand, und das um so lieber, als er ihr in diesem recht gab.“

„Das braucht dir mir nicht erst zu versichern.“

„Das braucht dir mir nicht erst zu versichern.“

„Das braucht dir mir nicht erst zu versichern.“

„Das braucht dir mir nicht erst zu versichern.“

„Das braucht dir mir nicht erst zu versichern.“

„Das braucht dir mir nicht erst zu versichern.“

„Das braucht dir mir nicht erst zu versichern.“

„Das braucht dir mir nicht erst zu versichern.“

„Das braucht dir mir nicht erst zu versichern.“

„Das braucht dir mir nicht erst zu versichern.“

„Das braucht dir mir nicht erst zu versichern.“

„Das braucht dir mir nicht erst zu versichern.“

„Das braucht dir mir nicht erst zu versichern.“

„Das braucht dir mir nicht erst zu versichern.“

„Das braucht dir mir nicht erst zu versichern.“

„Das braucht dir mir nicht erst zu versichern.“

„Das braucht dir mir nicht erst zu versichern.“

„Das braucht dir mir nicht erst zu versichern.“

„Das braucht dir mir nicht erst zu versichern.“

„Das braucht dir mir nicht erst zu versichern.“

Telegramme.

Frankösischer Generalstabbericht.

Paris, 6. April. Der amtliche Kriegsbericht von gestern Abend lautet: Tagesüber herrschte auf der ganzen Front Regen und Nebel.

Ein italienischer Dampfer verschollen.

Rom, 5. April. Aus Genoa wird dem Corriere della Sera gemeldet: Ueber den Dampfer Suala Barobbi, der vor 70 Tagen aus Baltimore abgefahren ist, fehlt jede Nachricht.

Gesicht zwischen Deutschen und Engländern in Südafrika.

Amsterdam, 5. April. (Teleman.) Steuer meldet aus Livingston, eine Vairouille der Verbündeten griff am 17. März die Deutschen bei Abereon in Nordrhodesia an.

London, 6. April. Central News melden: Der englische Kohlendampfer Elin of Bremen ist bei Vardøfjord torpediert worden und gesunken.

An die Kreisvorstände.

Sie auf den 18. April anberaumte Bezirksversammlung nun Umstände halber um eine Woche verschoben werden, findet also am 25. April statt.

Dresden, 6. April 1915. Der Bezirksvorstand.

Sächliche Angelegenheiten.

Kartoffelwucher.

Unter dieser Ueberschrift berichtet die Zittauer Volksstimme: Eine hiesige Einwohnerin bestellte bei dem Gutsherrn Heinrich Lehmann in Dittelsdorf 20 Zentner Kartoffeln.

Geachte Frau R. N.!

Teile Ihnen ergebenst mit, daß ich Ihnen 20 Zentner Kartoffeln nicht liefern kann.

Zieselben kosten per Zentner jetzt 5,25 M. Wenn Sie da noch welche haben wollen, kann ich Ihnen gelegentlich ein paar Zentner mit nach Zittau bringen.

Dittelsdorf, den 24. März 1915.

Geachte Frau R. N.!

Dieser Tage will ich Kartoffeln nach Zittau bringen, die sind aber jetzt bedeutend teurer geworden.

Der Preis stieg demnach in wenigen Wochen von 3,50 M. auf 7 M., also auf das Doppelte.

Die Frau wollte nun trotzdem noch Kartoffeln nehmen, obwohl ihr der Preis nicht angenehm war und sich nicht mit der Abmachung von Anfang Februar deckte.

Mit dieser Preissteigerung hatte der Gutsherr allerorts gegen die Bestimmungen über die Höchstpreise verstoßen.

Zur Landtagwahlfrage

Die Leipziger Zeitung aus Dresden folgendes mitteilt: In Dresden politischer Streit wird abermals die Frage angeschnitten, ob die verfassungsmäßig im nächsten Herbst bevorstehenden Landtagswahlen stattfinden sollen.

Der Weizenpreis in Sachsen.

Vor kurzem hat die Kriegsgüter-Gesellschaft den Weizenpreis für Sachsen allgemein auf 35 M. für den Doppelzentner einschließlich Fracht und Zeh festgesetzt.

Es wird dann weiter ausgeführt, daß die mancherorts gegen die Weizen- und Getreidepreise geltend gemachten Verträge arbeiten nur wenige Tage im Monat und stellen trotzdem die allgemeinen Kosten des Betriebes weitgehend weiter tragen.

Brot, Zwieback und Semmeln für sich und seine Familie braucht. Für einen wichtigen Teil der Ernährung haben wir also zwar etwas höhere (5 Pf. das Pfund), aber, was immer als wertvoll betrachtet wurde, doch unbedingt feste Breite für die nächsten fünf Monate.

Das Bedauerliche ist nur, daß die angeblich festen Preise — viel zu hoch sind. Das gilt freilich nicht nur vom Brote, sondern auch von fast allen anderen Lebensmitteln.

Höchstpreise für Mehl.

Die Amtshauptmannschaft Glauchau hat für ihren Bezirk Höchstpreise für Mehl festgelegt. Die Maßnahme erstreckt sich auch auf die innerhalb des amtshauptmannschaftlichen Verbandes liegenden Städte.

Gewinnflüchtige Metallverkäufer.

Die Nachrichtenstelle des Ministeriums teilt mit: „Es ist neuerdings festgestellt worden, daß noch immer Privatpersonen in den ländlichen Bezirken des Landes Metall aufzukaufen versuchen.“

Vin Heuansfuhrverbot.

Die stellvertretenden Generalkommandos für das 12. und 19. Armeekorps geben folgendes bekannt: Umfangreiche Anläufe von Heu durch Händler im Königreich Sachsen und dessen Ausfuhr nach anderen Landesteilen haben die der Seeresverwaltung des 12. und 19. Armeekorps obliegende Bereitstellung des Heubedarfs an Heu erschwert.

Leipzig. In 1200 M. Strafe wurde vom hiesigen Schöffengericht der Schriftsteller Theodor Frisch, der Herausgeber der von der Militärbehörde auf einige Zeit verbotenen antisemitischen Zeitschrift Der Hammer, verurteilt.

Seine Nachrichten aus dem Banke. In Hohenstein-Ernstthal stieg der 18. Zehnte alte Handwerksbursche Heilmann aus Georgenfeld bei Altenburg an einem Wagen der elektrischen Heberlandbahn bei Hohenstein-Ernstthal — Gefährlich! E. Der Stroh war so heilig, daß der Bedauerliche die innere Verlegung am Kopf erhielt und nach kurzer Zeit starb.

Stadt-Chronik.

Krieg und Arbeitsnachweis-Wegung.

Darüber wird uns geschrieben: Der Krieg, der auf so vielen Gebieten unseres wirtschaftlichen und politischen Lebens eine Umwertung der Anschauungen mit sich brachte, und welche auch zu einer ganz neuen Auffassung über den Wert von Menschen und Dingen führte, hat auch in der Beurteilung der öffentlichen Arbeitsvermittlung einen Wandel geschaffen.

inneren Wirtschaftslebens beigetragen hat und nach Beendigung des Krieges erst recht leistungsfähig sein muß, wenn es gilt, die Scharen der heimkehrenden Krieger wieder dem Erwerbsleben zuzuführen, den Invaliden neue Wirkungskreise zu erschließen und der friedlichen Arbeit des Volkes von neuem zu dienen.

Könnte man in der ersten Zeit der Ausbreitung des öffentlichen Arbeitsnachweises vielfach dem Einwand begegnen, die Organisation der Arbeitsvermittlung sei lediglich eine Angelegenheit der Großstädte mit ihren Arbeitermassen, für die kleineren Gemeinden liege jedoch kein Bedürfnis hierzu vor, so finden wir seit den letzten Monaten auch in Gemeinden mit nur wenigen Tausend oder Hundert Einwohnern deutliche Anläufe zu einer selbständigen Arbeitsvermittlung.

Von den Gemeinden im Regierungsbezirk Dresden, die sich mit der Angelegenheit der Arbeitsvermittlung beschäftigt haben, sind zu erwähnen: Lauscha, Bühlau, Dobritz, Rodawitz, Söbrißen, Kunnersdorf bei Schönfeld, Kunnersdorf bei Möditz, Raundorf, Köhlschönbroda, Rodau und Lindenan.

Kontrollverfammlungen.

Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollverfammlungen werden: im Stadtbezirk Dresden in der Zeit vom 12. bis 27. April, im Landbezirk der Amtshauptmannschaft Dresden-Altstadt in der Zeit vom 12. bis 21. April und im Landbezirk der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt in der Zeit vom 12. bis 14. April abgehalten.

Die näheren Bestimmungen hierüber werden für die in Dresden wohnenden Kontrollpflichtigen durch Plakate an den städtischen Anschlagstafeln, für die auf dem Lande wohnenden Kontrollpflichtigen durch Plakate im Gemeindefammlungsamt in den geeigneten Orten in der Gemeinde bekanntgegeben.

Jeder zur Kontrollverfammlungen Verpflichtete hat sich wegen Ort und Zeit an den Plakaten zu orientieren und sich bei eintretendem Zweifel unter Vorlegung der Militärpapiere an sein Bezirkskommando zu wenden.

Fortbildungsschul-Unterricht.

Die städtischen öffentlichen Fach- und Fortbildungsschulen beginnen das neue Schuljahr am 12. April 1915. Zum Besuche dieser Fortbildungsschulen sind alle hier wohnhaften, auch die von auswärtig zugezogenen Anaben verpflichtet, die nach Erfüllung ihrer Volksschulpflicht in den Jahren 1913, 1914 und 1915 aus öffentlichen oder privaten Volksschulen entlassen worden sind und nicht entweder höhere Schulanstalten oder solche Innungs-, Vereins- oder Privat-Fortbildungsschulen besuchen, deren Unterricht vom Besuche der öffentlichen Fortbildungsschule befreit. Diese Verpflichtung erstreckt sich

auch auf taubstumme Knaben. Aus höheren Lehranstalten austretende Schüler sind nur dann von der Teilnahme am Fortbildungsschulunterricht befreit, wenn sie diese bis zum vollendeten 15. Lebensjahre besucht und die ihrem Alter entsprechende Bildungstufe erreicht haben. Die hierauf zum Besuche einer hiesigen Fach- und Fortbildungsschule verpflichteten, namentlich die Tütern dieses Jahres aus der Volksschule entlassenen Knaben haben sich daher, soweit dies noch nicht geschehen, unter Vorlegung ihres Schulentlassungszertifikates bei dem Direktor oder Leiter der Fach- und Fortbildungsschule, in deren Bezirk die Wohnung des Schülers liegt, oder bei dem Leiter der Hilfsfortbildungsschule oder dem Direktor der Fortbildungsschule für Taubstumme zur Aufnahme zu melden. Die Unterlassung der Anmeldung zieht die gesetzliche Strafe nach sich. Die Stadtteile Lolkwitz und Reich bilden je einen Bezirk für sich. Alle übrigen städtischen Bezirke der 1. Fach- und Fortbildungsschule sind dem Bezirk der 1. Fach- und Fortbildungsschule zugeordnet, während alle Bezirke der 2. Fach- und Fortbildungsschule umfaßt alle Bezirke und Straßen einschließlich der genannten gehören zum Bezirk der 2. Fach- und Fortbildungsschule. Der Bezirk der 3. Fach- und Fortbildungsschule umfaßt alle Bezirke und Straßen westlich der Grenze des 1. Bezirks bis zu einer Linie, die an der Marienbrücke beginnt und entlang der Eisenbahn bis zum Hauptbahnhof und der Bergstraße läuft. Diese gehören ganz zum Bezirk der 2. Fach- und Fortbildungsschule. Das Stadtgebiet der Altstadt bildet den Bezirk der 3. städtischen Fach- und Fortbildungsschule. Auf der Neustädter Seite läuft die Grenze zwischen der 4. und 5. Fach- und Fortbildungsschule von der Marienbrücke entlang der Weststraße, Eisenbahnstraße, Hansstraße, Guttschmidstraße, Johann-Kreuzer-Straße. Diese Straßen und das östwärts gelegene Gebiet der Neustadt bilden den Bezirk der 4. Fach- und Fortbildungsschule. Die westlich davon gelegenen den der 5. Fach- und Fortbildungsschule. In der Hilfsfortbildungsschule finden solche Schüler Aufnahme, die während ihrer Volksschulzeit eine Hilfschule besucht haben. Hierbei wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Fortbildungsschulpflicht bei Handwerfern nicht nur für die Lehrlinge, sondern auch für die innerhalb der Schulzeit zu Gesellen oder Lehrlingen fortbesteht, und daß der nennsichere Besuch einer Bürger- oder Volksschule vom Besuche der Fortbildungsschule nicht mehr befreit. Ferner werden die Lehrherren und Arbeitgeber auf die gesetzliche Verpflichtung hingewiesen, daß sie den von ihnen beschäftigten Fortbildungsschulpflichtigen jungen Leuten die zum Schulbesuch erforderliche Zeit einzuräumen und die Schüler zum Schulbesuche anzuhalten haben, sowie daß die Zurückhaltung vom Fortbildungsschulbesuche (auch wegen dringender Arbeiten) strafbar ist. Der Unterricht ist unentgeltlich.

Ein Raubmord.

Am 1. d. M. ist von einer Bewohnerin des Hauses ...

Am 1. d. M. ist von einer Bewohnerin des Hauses ...

Verteuerung des Bieres.

Mit der Bierpreiserhöhung durch die Brauereien ...

Viktoria-Salon. Das neue Programm für den April ...

lichen Tieren, sondern auch wegen der glänzenden defor-

Unfälle. Am Sonntag nachmittag fiel aus einer ...

Aus der Umgebung.

Röschensbroda. (Gemeinderatsitzung.) Vor Eintritt ...

Gerichtszeltung.

Oberlandesgericht.

Die Berufung auf die augenblickliche Lage ist unabweik-

Der Verfasser des Rechtsmittel. Die Jurisprudenzabteilung ...

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Eine Unternehmerorganisation für Teuerungszulagen.

Es ist jedenfalls ein erfreuliches Zeichen sozialer Ein-

Zusatz. (Nebenberuflich.) Die Beiderlei des württembergischen Staatsanwalter ...

Ausland.

London, 3. April. Die Hafenarbeiter in Liverpool ...

Parteiangelegenheiten.

Die französischen Buchdrucker sind fast die einzigen ...

Vereinstatuten für Witwen.

Vereinigung für Literatur und dramatische Volksschule ...

Dienstag ...

Frage ...

Robber ...

Robber ...

Leben · Wissen · Kunst

Französische Fliegerbomben.

Rüllo, 14. März 1915.

Wie liegen hier in Quartier und es ist somit ganz möglich, die vor kurzem, als wieder einmal einige Hundert gefangene Franzosen vom Bahnhof nach der Stabkaserne geführt wurden. Dabei kamen wir nun, wie dies auch leicht vorstellbar ist, viele neue, interessante, hauptsächlich weiblichen Geschlechts, angekommen. Es waren die Nationaljungen in Form einer Schicht angeordnet. Es wurden in Sammlungen in die mit sehr viel Geschicklichkeit hergestellten, am anderen Tage kam aber das Ende nach. Die ersten Bomben mußte dafür 100 000 Pfund Stoffe bis zum 20. März 1915. Auch mußten alle Zivilpersonen von abends 6 Uhr bis 7 Uhr in die Wohnung sein, was in den ersten Tagen zu vielen Verunsicherungen geführt hat. Es kann nun sein, daß dies alles dem nächsten Tage geschehen ist. Es kam nämlich den übernächsten Tag früh um 11 Uhr eine Fliegerabteilung, drei Apparate sollen es gewesen sein, und hatten alle einen Besatz. Ich konnte den Angriff genau beobachten. Ich hörte ein allmählich immer zunehmendes Geräusch; erst allmählich konnte ich die Merkmale einer Flugmaschine unterscheiden. Die Maschine ging ganz tief herunter und war trotz der Dunkelheit gut zu sehen, bis sie plötzlich nur noch 100 bis 150 Meter hoch war. Als nun die Maschine bei einer Kirche, in nächster Nähe von mir, sich der Erde näherte, fiel eine Bombe. Ich habe im Helgoland schon einige Bomben fallen sehen und auch die Zerlegungen beobachtet, aber so etwas noch nicht. Ein unheimliches Geräusch, dann hinterher eine Säule von einer halben Minute und wieder ein fürchterliches Geräusch, das alle Schreien löschte. Es hatte noch eine zweite Bombe getroffen.

Ich kann nun die Angst der Engländer vor den Japanern verstehen. Ein unheimliches Gefühl, wenn alles so ruhig ist, die Bomben, die es nun sind, Frauen oder Soldaten, alles schlägt, mit einem Male wie es im April eine Bombe in die Höhe schickte und in die nächsten Augenblicke wieder verschwand. Wir hätten die Flieger gern beschossen, dürfen das jedoch nicht ohne Befehl tun, sondern nur solange der Dunkelheit keine Zeichen erkennen. Ich bin in der ersten Stunde, als ich Zeit hatte, die Straße heruntergegangen und habe nachgesehen, wo die Bomben eingeschlagen waren. In einer kleinen Nebenstraße befindet sich eine kleine Kirche. Aber wie sah es dort aus! In der ganzen Umgebung war auch nicht eine Scheibe mehr ganz und überall auf der Straße lagen die Glascherben. Ich habe Scherben gefunden von 150 Millimeter Stärke. Und erst die Kirche! Im südlichen Giebel, rechts vom Turme, war in das Dach ein Loch im Umfange von fünf bis sechs Meter gerissen und die Bombe in das Innere der Kirche eingeschlagen. Die Seitenriegel waren der Verletzung bedingt und in nächster Nähe der Einschlagstelle war alles bemerkt. Die Uhr im Turme war auch kaputt und ist eine Minute nach 11 Uhr stehen geblieben. Ich wurde gern das Innere der Kirche sehen, durfte aber nicht hinein, bis ich mir an einem Hinterbüchsen den Eingang verschafft, trotz dem Proteste des Küsters. Er wollte mich durchaus nicht hereinlassen, bis endlich zwei Weibliche kamen und mir den Zutritt ermöglichten, da sie sahen, daß ich mich anständig betrug. Ich nahm natürlich meine Waffe in der Kirche ab und machte ihnen einige bedauernde Bemerkungen auf dieses Unrecht hin, worauf sie mir nun unter großem Redeschwall alles erlaubten. Wie es in der Kirche aussah, ist nicht zu beschreiben. Der Hauptaltar war zerstört geblieben, aber die schönen gemalten Glasfenster waren alle kaputt, unten im Parkete waren zwei lebensgroße Reliefs fast zerstört, auch ein Altar im Seitenbau hatte kaputt gelitten. Sämtliches Mobiliar war kaputt und kein geblieben; auch nicht ein Stück war mehr ganz und über all dieser Zerstörung eine dicke Staubdecke.

Die nächste Bombe war vielleicht 300 Meter weiter in ein Hospital eingeschlagen, hatte aber keinen erheblichen Schaden angerichtet, da sie auf dem Hofe explodierte war. Der Flieger hat darauf in der nächsten Umgebung eine Rollenbahn vornehmen müssen und ist mit seinem Begleitmann angekommen. Den Apparate sind die Stiele losgerissen. Wie ich später hörte, sollen davon noch zwei Bomben befestigt gewesen sein. Das Gelände vor der zerstörtesten Kirche. Einige Hundert Franzosen haben herum und geschuldetet. Auch hier wurde mit sehr beständigem Geschossen. „La Guerre Malheureuse“ hat hier im Krieg ist ein Lied. Ein alter Mann, der gut Deutsch sprach, erzählte mir, wie die andere Bombe eingeschlagen wäre. Als ich ihm erzählte, daß ich in das Hospital gefallen sei, ging nun das Schimpfen los. Ich fragte ihn nun, wie der Flieger dazu kam, diese schöne Bombe kaputt zu machen, und erhielt natürlich gar keine Antwort. Erst als ich ihm sagte, daß doch unsere deutschen Truppen beim

Wombombement von Lille die Kirche geschont haben, gab er mir zur Erwiderung, der Flieger sei betrunken gewesen und habe das Ziel verfehlt. Auch eine solche Ausrede!

Ein anderer Unterfund.

Der Sohn eines Kriegerbatteries Vorgesetzten hat den Feldpostbrief gelesen, worin ein idealer Unterfund geschrieben wurde. Er schreibt nun aus dem Schützengraben zurück, daß sein Unterfund ganz anders beschaffen ist.

Im Schützengraben, den 12. Februar 1915.

Liebe Eltern!

(k.f.) In der Nummer vom 3. Februar der Dresdner Volkszeitung, die ich so ziemlich regelmäßig erhalte, ist u. a. auch ein Feldpostbrief von einem Dresdener Kameraden veröffentlicht: „Die Unterfundbilla“. Ich sehe mich dadurch veranlaßt, Euch einmal ein wirkliches Bild einer anderen Unterfundbilla, wie sie so schön genannt wird, zu geben. Unsere Billa führt den Namen „Zur weinigen Ude“, konnte aber besser als Hölle bezeichnet werden. Sie liegt 300 Meter vom vordersten feindlichen Graben entfernt. Die und Fenster sind unbekannt Einrichtungen. Und dient ein schmales Loch als Eingang, vor dem wie als Schutz gegen Kälte ein Zed aufhängen. Tageslicht und Sonnenschein sind natürlich etwas unbekannt. Der Eingang widersteht der Überhaupt nicht finden. Ein langer zwei Meter langer, dann noch ein paar Zentimeter, so heißt es aber schnell bilden, sonst gibt es eine Brücke. Nun ist man in der „Ude“ drin. Das erste, was Euch auffällt, ist die wunderbare Luft. Die Ude besteht aus von uns gefüllten Baumstämmen, darunter gespannte Seilbahnen dienen als Verankerung und als Entwässerungsanlage. Wenn wir das nicht wüßten, gingen es und wie einem Schlingel. Wir liegen immer nach. Licht kommt nur durch einen oder zwei Schichten, sonst besteht sämtliche Ude aus einem Eisenring eines Tisches auf einer Leiter zu schnell leer gewordenen Nahrungsmittel. Auch haben wir ein ganz hübsches Salambett; liegen man kann es zusammen auf einen Strohhalm als Bett und Zerstörer als Rohstoffe. Unter dem Bett befindet sich ein Haufen, ein Haufen und ist leicht durch einen schon fertigen Ofen erweitert worden. Der Ofen hat selber den Kessel, daß wir nur das Wasser oder die ehe es Tag wird, fernem können, denn der Rauch muß durch den Eingang raus. Eine Ude zu bauen können wir nicht rüsten, denn unser Nachbar würde uns das bezeugen. Wir bekommen fotostatisch jeden Tag unsere Vorfälle und müssen nachts ausbreiten, was sie uns bei Tage zusammenhängen. Das ist unsere Ude. Heute abend werden wir abgelöst und nach drei Tagen gehen wir wieder in unser Quartier ein.

Es grüßt Euer Sohn Oskar.

Der Krieg macht erfinderisch.

Im Berliner Institut für Gärungsgewerbe soll es gelungen sein, ein Verfahren auszuarbeiten, das die Waffenerzeugung von Hefe als Futtermittel ermöglicht, und zwar unter ausschließlicher Verwendung von Zucker und schwefelhaltigem Ammoniak. Es wird hierzu geschrieben:

Schon vor einigen Jahren hatte der Leiter dieses Instituts, Geheimrat Prof. Dr. Max Delbrück, gelegentlich der Erörterung des Jahresberichts bemerkt, daß er und seine Mitarbeiter Versuche angestellt hätten, die das Ergebnis zeigten, daß Hefe in ständiger Ammoniak, also anorganischen Stoff, aufzunehmen und in echtes Eiweiß umzuwandeln. Demalshandelte es sich um eine wissenschaftlich recht interessante Tatsache, die auch selbstverständlich weiter verfolgt wurde. Heute liegt nicht nur ein wissenschaftlich hochinteressantes Untersuchungsergebnis vor, sondern auch ein Verfahren geschaffen. Die Waffenerzeugung von Futtermittel wird in Aussicht.

Die Erzeugung kann sofort von den bestehenden Waffenerzeugern ausgenutzt werden. Es muß aber in großen Anlagen die Waffenerzeugung ins Auge gefaßt werden. Auf diese Weise läßt sich spielend die Erzeugung der bisher aus dem Ausland eingeführten Futtermittel erzielen. Das Verfahren ist geeignet, auch auf die Dauer von der Einfuhr aus-

geschlossenen, scharfen Umrisse haben und bündigen. Die Gestaltung eines Krenschens gar, dessen Charakteristik von gewisser Parteilichkeit im Liebermannsche bezogen wurde, verlangt förmliche, außerordentlich die Begabung. Garlan hat mit seinem „Jahrmart in Västana“ viele ible Probe dramatischen Talent gegeben, aber in diesem neuen Stück, mit dem Wismar als erstem auf der Dresdner Bühne wird, macht er sich doch bequemer, als auch nur der mittlereuropäische Geschmack erlaubt. Das Stück dreht sich um einen Abschnitt der Wismarschen Sturm- und Drangperiode, als er seine Tage jugendlich geendet umgeben auf seinen pommerischen Gütern zuhause. Die Liebe der jüdischen Mädchen veranlaßt, mit Gott und Thron haberte und mit großem demokratischem Ideen lebte. Hier gegen Garlan vier Akte ein, teilen den „Juden Wismar“ aufteilen die demokratischen Vorstellungen des Herrn Wismar und die konventionellen Grundzüge des Jüdischen Wismar. Zwischen den Akten ist der unglücklichen Engländerin Wismar und Wismars Tochter Johanna Wismars spätere Frau. Wismar ist eine dramatische zu werden, wäre Wismars Wismar. Wismar ist eine dramatische zu werden, wäre Wismars Wismar. Wismar ist eine dramatische zu werden, wäre Wismars Wismar. Wismar ist eine dramatische zu werden, wäre Wismars Wismar.

Fant Steller hätte als Wismarbarthele keine leichte Aufgabe. Es gab zwei Möglichkeiten der Darstellung: entweder das innere Leben der starken Persönlichkeit äußerlich energiegeladend sichtbar zu machen oder in geistvoller Weisheit einberauschenden. Die erste Verfahrungsart wird durch die historisch gewordenen Vorstellungen vom „einem Hensler“ verhindert, die letztere wird leicht durch den lebenden Bild. Steller hat die dämisch geführte, aber dem heutigen Leben und viel folgendes durch der Konstruktionsmängel der hiesigen Kunst und viel folgendes durch der Konstruktionsmängel der hiesigen Kunst und viel folgendes durch der Konstruktionsmängel der hiesigen Kunst.

ländischer Staatsfuttermittel unabhängig zu machen. Nicht geringer als der praktische ist der wissenschaftliche Wert, denn das Verfahren erlaubt zugleich einen tiefen Einblick in die Arbeitsleistung des Kellenens der Kleinlebenswelt. Der bei der Fabrikation sich abspielende Arbeitsvorgang zeigt, daß die Gelegenen befähigt sind, unmittelbar, also ohne Zwischenstufe und Zeitaufwand, aus Zucker und Ammoniak das Eiweiß aufzubauen.

Für Waffenerzeugung liefern 100 Teile Zucker und 37,5 Teile Nährsalze 100 Teile gut badende Hefe; bei Futtermittelherstellung liefern 100 Teile Zucker und 52 Teile Nährsalze 270 Teile abgepreßte Hefe. Eine weitere Steigerung der Ausbeute steht in Aussicht, so daß auf 100 Teile Zucker 100 Teile Trockenhefe mit 50 Proz. Eiweiß gewonnen werden. Da wir bekanntlich in der Lage sind, das Ammoniak aus dem Stickstoff der Luft zu erzeugen, so kann man ruhig behaupten, daß hier in einem technischen Verfahren der Luftstickstoff in Eiweiß umgewandelt wird, ganz abgesehen natürlich von der großen Frage, die das Verfahren gerade im gegebenen Augenblick für uns hat. Es bedeutet wieder ein Kleineschloß in dem Hungerungsplan unserer Feinde.

Mein letzter Tag an der Front.

Von Sven Hedin.

Es war 7 Uhr, als wir aufbrachen. Es hatte gerade angefangen zu regnen, aber der Himmel war trübe und das Wetter rau, und auf dem harten Pflaster der Landstraße lag eine dünne Schicht feuchten Schlammes, der den Weg glittlich wie Seife machte. Meine beiden Koffergesährten im Auto waren so fröhlich wie alle deutschen Offiziere, die ich kennen gelernt hatte. Während der Fahrt wurde ich mit Hilfe der Karte über das hübsche und interessante Land orientiert, das wir durchfahren, und ebenso über das Ziel unseres Auftrags. Einige Kilometer vor Rixingen sprang im Motor ein Rohr, und der Wagen kam nicht vom Fleck. Aber wir konnten ja unsere Beine brauchen, und bald darauf trafen wir ein Krankentransportauto, auf dessen Dach wir Platz nahmen. Dieses ungeheure war mindestens lebensgefährlich, denn zu weilen glitt es auf der glatten Straße aus und kam in Gefahr, in den Straßengraben zu rutschen. Wir bereiteten uns vor, wenigstens vornüber zu fallen, wenn die Katastrophe eintreten sollte. Bis Rixingen ging es aber doch, wenn auch das Gefährt gerade vor der Etappenkommandantur von einem Hügel so herunterstürzte, daß die hinteren Räder eher anflamen als die vorderen; um ein Haar wäre die ganze Equipage umgekippt. Unser verheerter Einzug in Rixingen erweckte bei denen, die sich gerade auf der Straße befanden, allgemeine Getöse. Hier bekamen wir dann ein drittes Auto und rollten fröhlich nach Blämont.

Südblich von dem Dorfe bog die Straße zu einer flachen Höhe hinauf, die rechterhand mit Gebüsch besetzt war. Auf einer Höhe gleich nördlich vom Wald stand eine Batterie, die aus Leibeskräften drümmte. Es war wirklich imponierend, sie während des Feuerns zu sehen. Der Befehlshaber teilte laut die das Ziel betreffende Orientierung mit, die auf Grund von Nachrichten gegeben werden konnte, die von der Feuerleitung herkommen. Dann folgten die gewöhnlichen Kommandos: „Ladung! Fertig! Wohl! Feuern!“ Das Ziel war das Dorf Ancerville, das 5,5 Kilometer südlich von

Sven Hedin, der berühmte schwedische Forschungsreisende, hat schon vor einiger Zeit in einer Feldpostausgabe „Ein Wolf in Wolken“ Schilderungen seiner Geschehnisse auf dem westlichen Kriegsschauplatz gegeben. Jetzt hat eine große Ausgabe des Bergs, ein postliches Band von über 500 Seiten mit einer Fülle von Bildern, die der Verfasser selbst mit Reichhaltigkeit und Kamera aufgenommen hat. Der Verlag Brockhaus (Weimar) hat das Werk in ein sehr schönes Gewand gekleidet. Der Preis beträgt 10 R. Daneben gibt es gefestete Exemplare (8 R.), die für den Versand ins Feld in einer dreiteiligen Ausgabe zu haben sind. Wir geben oben einen Teil des vorliegenden Kapitels wieder.

Gewählt wurde durchweg im stillen, lauten Tempo des Stillens und das vollbesetzte Haus kassierte härmigen Beifall. R. G.

Sonzerte.

Karfreitagausführung. Den vorjährigen Karfreitag verlebte ich in Jerusalem; und in der Grabkirche, die über Golgatha und dem Grab Christi errichtet sein soll, sah ich Bilder von so feinerer jüdischer Art, von Priestertrag und Volksfrömmigkeit, daß ich die deutsche Fülle und innige Auffassung der Christen geschichte — wie sie aus Sachs Wollhaubts Passion spricht — die letzte Erinnerung an den „Karfreitagsgedanken“ fortzuschleppen konnte, der in nächsten Kapellen mit festschwingenden weißen Wippen und unter Weingläsern Hospodin, hospodin den Fußboden küssender Pilger sich auflöste. — Johann Sebastian Bach hat geordnet „Wer läßt eine Meißel fließen, die das Weltentzündet des Opfermenschen unterleitet — ohne Seiten möglicher Gerührung, in feiner männlich-ebener Beherrschung. Die strenge Gliederung der musikalischen Form, in die Bach seine Gefühlskraft und Gemütsstärke ergoß, ist das Werk der feineren Wiedergabe unterirdischer; 1829 wurde es nach hundertjähriger Vergessenheit unter dem jungen Felix Mendelssohn Führung für die Welt gewonnen, und seither erbauten sich Wunderkathedralen an den versammelten gemaltigen Chören, an den innigen Soloflügelchen, an den eingewickelten feierlichen Chören und an den lebendigen Rezitatoren. Unter Adolf Hüttenbrenners geleitete diese Sprachgewinne (Teil der Karfreitagausführung, Kap. 26) mit Ausdrucksgefühl, am Cembalo von Dr. Arthur Schlegel unterstützt. Für Minnie Kall sprang Paula Kall ein, die den Sopranflügelchen mit Sicherheit und lieblicher Stimme gerecht wurde; die Altpartien waren mit Frau von der Schiefer vorzüglich besetzt; Kammerflügel Leon Wain (Chiffon), Schmalhauer und Oberlein seien noch genannt, ebenso Alvin Starke, der eine sonst fortgeschlossene Partitur mit feiner Gewandtheit ermöglichte. Unter Prof. Cio Rischers Leitung sangen Vachstein und Kreuzer, aus denen zwei räumlich getrennte Chöre gebildet wurden, mit Sicherheit und Ausdruck. E. B.

Dresdner Kalender.

Dresdner Theater am 6. April: Schauspielhaus: Die Tageländchen. 3 1/2 Uhr; Opernhaus: Die Schöne. 8 Uhr. Altes Theater: Aufführung des Opern-Symphonie Festspiel. 8 Uhr. Hofoper. — Im Pranken. 3 1/2 Uhr; Graphische und Ude. 8 1/2 Uhr. Residenztheater: Die einst im Mal. 3 1/2 Uhr; Gasparone. 8 Uhr. Centraltheater: Mund um die Liebe. 8 Uhr. Volkstheater: Die heilige Not. 8 Uhr.

Dresdner Theater am 7. April: Opernhaus: Die Walfürer. 8 Uhr. Schauspielhaus: Othen. 7 1/2 Uhr. Altes Theater: Der tolle Wismar. 8 1/2 Uhr. Residenztheater: Mund um die Liebe. 8 Uhr.

Robert Volkmanns 100. Geburtstag.

Der Anteil des Komponisten, Dr. Hans Volkmann-Dresden, der in der „Wald“ eine erschlaffende Studie über Krieg und Leben in Volkmanns Landstücken. (Cupheus und die Volkslingensakademie führen letztere einige davon auf.) Volkmann, geboren 6. April 1815 in Baumgärtchen in Sachsen, aber seit 1842 an Waldau wohnend, wo er 1883 starb, beehrte sich besonders für den Reichstagsstempel der Langzeit 1848-49, so trat sogar nach dem Fall von Osn in die Welter Nationalgarde ein. Die Ehre der gefallenen Soldaten, „Kaiser“, „Schlachtblut“ mögen hier ihre Wurzeln haben. Unter den Dichtern werden die Dichterische Königin Richard III. und die Hofdame Schumann, der auch Richard zur Woll- und die patriotische D. Woll-Infanterie so schnell berühmt gemacht hat. Hier spricht sich Volkmanns Eigenart aus: eine gefühlswarmen Natur, die sich dem hochachtbaren Formstand, das sich an Robert Schumanns Kunst gebildet hat. Ein besonderer Reiz ist der überall lebendige Charakter, mit dem der deutsche Komponist unterwies einen ehrenden Dank seiner zweiten Heimat erbotete, wo ihm Söhner und Freunde ein sorgloses Arbeiten ermöglichten und aus ein Verehrer sogar einen Kaiserbesuch erlangten. In Volkmanns Werke gründete, die Streicher-Serenade in Dresden mit Recht noch in den Programmen der Königl. Hofkapelle, wie der Volksliedkonzerte zu finden — und Werke Hofkapelle wie der Volksliedkonzerte zu finden — und Werke Hofkapelle wie der Volksliedkonzerte zu finden — und Werke Hofkapelle wie der Volksliedkonzerte zu finden.

Volkmann, der tolle Wismar. Quasiel in vier Akten von Walter Gellert. (Regie: Otto Reinhold.) Was unsere Lage heraus haben sich die ewigen und dramatischen Kunst mit Wismar eigentlich nur so im Vordergrund des Blicks. Die großen Begebenheiten braucht der Dichter auch so historischen Persönlichkeiten den nötigen Aufwand, will er das Bild in der

